

KINO IM FREIHOF

[III] GEDENK
STÄTTE
BAUTZEN



→ jeden Freitag im Juli

2011

„Von Mauern und Menschen“

KINO IM FREIHOF „Von Mauern und Menschen“

Vor 50 Jahren wurde die Berliner Mauer errichtet. In all ihrer menschlichen Tragik und politischen Symbolik war dieses trennende Bauwerk auch Gegenstand künstlerischer Auseinandersetzungen. Unter anderem entstanden zahlreiche Filme, welche die geteilte Stadt und die Mauer als Handlungsort haben. Für die Berliner war sie Fremdkörper und Alltag zugleich.

In Erinnerung an den Bau der Berliner Mauer werden im Freihof des ehemaligen Stasi-Gefängnisses an fünf Abenden Spiel-, Kurz- und Animationsfilme gezeigt. Die preisgekrönten und prämierten Filme sind selbst Dokumente der Zeitgeschichte. Sie zeigen authentische Aufnahmen der Berliner Mauer oder reale Schicksale dienten als Drehbuchvorlage. Zudem haben die Filme einen ganz eigenen kultur- und zeitspezifischen Blick auf die Mauer. In ungewohnter und doch vertrauter Perspektive betrachten sie dieses Bauwerk – sie zeigen die Mauer in der geteilten Stadt als Fremdkörper und Alltag zugleich.

Das Kino im Freihof ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der Gedenkstätte Bautzen mit dem soziokulturellen Zentrum Steinhaus e. V. Bautzen. Eine Veranstaltung der Gedenkstätte Bautzen innerhalb der Reihe „50 Jahre Mauerbau“.

Die Gedenkstätte hat im Juli jeden Freitag von 10:00 bis 24:00 Uhr geöffnet. Um 17:00 Uhr findet eine kostenfreie Führung statt. Die Filmvorführungen beginnen um 22:00 Uhr.

An den Vorführabenden können Getränke und Snacks erworben werden.

50 JAHRE
MAUERBAU



von A4 Abfahrt „Bautzen West“/B6 ↓

von A4 Abfahrt „Bautzen Ost“ ↑

Adresse: Weigangstraße 8a, 02625 Bautzen
Telefon: 03591 40474 Fax: 03591 40475
Internet: www.gedenkstaette-bautzen.de



[III] GEDENK
STÄTTE
BAUTZEN

1. JULI → „Der Himmel über Berlin“

1987, BRD, Regie: Wim Wenders, 122 Minuten
(mit Bruno Ganz, Otto Sanders, Peter Falk u. a.)

Die Engel Damiel und Cassiel beobachten das Leben der Menschen, insbesondere das der Berliner. Obwohl sich die Engel den Menschen nicht zu erkennen geben oder in ihr Schicksal eingreifen können, vermögen sie es, ihnen neuen Lebensmut zu spenden. Damiel möchte am Leben der Sterblichen teilhaben. So sehr, dass er dafür bereit ist, auf seine Unsterblichkeit zu verzichten.

Wim Wenders Film ist eine »poesievollte Liebeserklärung an das Leben« (Lexikon des internationalen Films). Außerdem setzt er sich mit der Wirklichkeit der Bundesrepublik Deutschland in den 1980er Jahren auseinander und ist zugleich ein Zeitdokument der Berliner Stadtlandschaft in dieser Zeit. Die Berliner Mauer diente Wenders als authentische Filmkulisse. So ist beiläufig in einer minutenlangen Szene ein auf die Mauer gemalter weißer Strich zu sehen. Dieser gehörte zu einer politischen Kunstaktion fünf junger Freunde, die für einen von ihnen mit der Inhaftierung in Bautzen II endete... (Ausstellungseröffnung »Der weiße Strich« in der Gedenkstätte Bautzen am 10.08.2011).

»Ein meisterhaft poetischer Film.« (Blickpunkt: Film)

Preise, Auszeichnungen, Festivals (Auswahl):
1988 Deutscher Filmpreis in Gold
1988 Europäischer Filmpreis
1987 Internationale Filmfestspiele in Cannes (Beste Regie)
1988 São Paulo-Filmfestival (Publikumspreis)



© Reverse Angle Library

8. JULI → „For Eyes Only“ (Streng geheim)

1963, DDR, Regie: János Veiczi, 96 Minuten
(mit Alfred Müller, Eva-Maria Hagen, Helmut Schreiber, Eberhard Esche u. a.)

1961, Bundesrepublik Deutschland: Die sogenannte Concordia-Handelsgesellschaft ist eine Tarnfirma des US-amerikanischen Geheimdienstes MID. Dessen einziges Ziel ist es, die gesamte DDR zu übernehmen und kapitalistisch umzubauen. Aber noch gibt es den Stasi-Agenten Hansen, der als vermeintlicher Republikflüchtling in den MID eingeschleust wurde. Ihm bleibt nicht viel Zeit, den Überfall auf die DDR aufzuhalten.

Nur sechs Monate, nachdem der erste James Bond-Film in der Bundesrepublik gezeigt wurde, hatte auch der Osten seinen Agenten im Kampf an der stillen Front des Kalten Krieges. Berlin, Budapest, Havanna – in der sozialistischen Welt wurde der Film nahezu überall gezeigt und erreichte nach seiner Uraufführung 1963 schnell ein Millionenpublikum. Hintergrund für das Drehbuch war die in der DDR-Führung verbreitete Annahme, die Bundeswehr samt NATO plane zur Befreiung West-Berlins einen Militärschlag am »Tag X«. Mit diesen vermeintlichen westlichen Kriegsplänen rechtfertigte Walter Ulbricht nur wenige Tage nach dem 13. August 1961 den Bau der Mauer.

»... eine Art ‚Vater aller Kundschafterfilme‘ in der DDR.« (Frank-Burkhard Habel)

Preise, Auszeichnungen, Festivals (Auswahl):
1991 Internationale Filmfestspiele Berlin (Berlinale Retrospektive)



© PROGRESS Film-Verleih

15. JULI → „Cycling the Frame“

1988, BRD, Regie: Cynthia Beatt, 27 Minuten, OmU (mit Tilda Swinton)

1988. Die britische Schauspielerin Tilda Swinton begibt sich auf der West-Berliner Seite mit ihrem Fahrrad auf ein steriles Territorium: Sie folgt dem Lauf der Berliner Mauer. Mit dabei ist die Filmemacherin Cynthia Beatt. Sie möchte den »introspektiven Blick West-Berlins und den Blick über die Mauer nach Ost-Berlin« (Filmgalerie 451) einfangen. Heute ist »Cycling the Frame« mit seinen nahen Maueraufnahmen und den essayistischen Monologen ein ungewöhnliches historisches Filmdokument und Tilda Swinton ist mittlerweile mehrfache Filmpreisträgerin (Oscar, Coppa Volpi, British Film Award u. a.).

→ „The Invisible Frame“

2009, Deutschland, Regie: Cynthia Beatt, 60 Minuten, OmU (mit Tilda Swinton)

Im Juni 2009 sind Tilda Swinton und Cynthia Beatt noch einmal mit Fahrrad und Kamera jene Linie abgefahren, welche Berlin teilte. In »The Invisible Frame« ist zwar die Mauer verschwunden, die Grenzlandschaften sind aber noch da, was Swinton in inneren Monologen kommentiert. »Wo einst der Stillstand des organischen Wachstums durch den Mauerbau die Landschaft prägte, verwischen 20 Jahre nach dem Fall der Mauer unkontrolliertes Wachstum oder Bebauung die Spuren des Grenzverlaufs.« (Filmgalerie 451)

»Tilda Swinton radelt sanfte Schlangenlinien, legt den Kopf zur Seite und schließt zu Harfenklängen die Augen, verkörpert gleichzeitig Erinnerung und Gegenwart. Eine Trance, der auch der Zuschauer erliegt.« (Die Welt)

Preise, Auszeichnungen, Festivals (Auswahl): 2010 Glasgow Film Festival, 2010 Festival des deutschen Films, 2010 Pesaro Film Festival, 2010 Thessaloniki Documentary Festival



© Robert Brecko/Filmgalerie 451

22. JULI → „Der Mann auf der Mauer“

1982, BRD, Regie: Reinhard Hauff, 97 Minuten (mit Marius Müller-Westernhagen, Richy Müller, Karin Baal, Eberhard Feik u. a.)

Arnulf Kabe lebt mit seiner Ehefrau Andrea in Ost-Berlin dicht an der Mauer. Kabe hat nur ein Ziel: Er möchte auf die andere Seite. Seine Versuche, nach West-Berlin zu gelangen, führen ihn erst in die Irrenanstalt und schließlich ins Gefängnis. Plötzlich wird er vom Westen freigekauft und steht vor einem neuen Problem: Andrea ist noch im Osten. Mit Hilfe aller ihm bekannten Fluchthilfemöglichkeiten versucht er, sie rüber zu holen.

Die Erzählung »Der Mauerspringer« von Peter Schneider gilt als eine der wichtigsten literarischen Bearbeitungen über die deutsche Teilung und war zugleich die Vorlage für das Drehbuch des Films. Die zuweilen tief sinnigen Episoden über die Teilung Deutschlands werden in der Verfilmung zur Satire umgekehrt. Herausgekommen ist eine Tragikomödie, die vor allem das Phänomen der so genannten Mauerspringer aufgreift. Mehrere hundert Personen passierten von West nach Ost-Berlin aus unterschiedlichen Motiven illegal die Grenze der geteilten Stadt. Von den Grenztruppen der DDR noch formal als »Grenzverletzer WB-DDR« bezeichnet, wurden sie im schlimmsten Fall von der Stasi als »Grenzprovokateure« verfolgt.

»[Der Film] stellt ein kurioses Werk über die Zeiten des „Kalten Kriegs“ dar, das neben einer abgefahrenen Geschichte reichlich gleichermaßen komische wie tragische Details von symbolhafter Signifikanz beinhaltet.« (kino-zeit.de)

»Eine Tragikomödie über die Absurditäten der deutschen Teilung.« (film-dienst.de)

»Sehnsucht und Liebe [...] sind der emotionale Einstieg, sich Gedanken zu machen, über Berlin, über Mauern, über Deutschland und wie es weitergeht.« (Marius Müller-Westernhagen)



© Kinowelt

29. JULI → „Berlinmuren“

2008, Norwegen, Regie: Lars Laumann, 24 Minuten

1979 ging nach eigenen Angaben die Schwedin Eija-Riitta Eklöf eine Ehe mit der Berliner Mauer ein. Nach der Hochzeit, bei der ein Schamane mit der Mauer kommunizierte, zog Eklöf-Berliner-Mauer, wie sie nun hieß, wieder nach Schweden. Mit dem Mauerfall am 9. November 1989 wurde sie nach eigenen Aussagen Witwe.

Lars Laumanns Werk über diese ungewöhnliche Beziehung ist Dokumentation und Kunstfilm zugleich. Für »Berlinmuren« wurde auf der 5. Berlin Biennale für Zeitgenössische Kunst eigens ein Pavillon errichtet.

»Der norwegische Künstler Lars Laumann hat Frau Berliner-Mauer im Internet entdeckt. Zuerst wollte er nicht glauben, was er da auf ihrer Website sah. Aber dann besuchte er sie inmitten all ihrer gemalten, gestickten, fotografierten und gehäkelten Mauer-Bilder und widmete ihr einen zarten, schönen Film.« (Der Stern)

Preise, Auszeichnungen, Festivals (Auswahl): 2008 Berlin Biennale

→ „Mauerhase“

2010, Polen/ Deutschland, Regie: Bartek Konopka, 39 Minuten

Im Glauben, die Berliner Mauer sei zu ihrer Sicherheit gebaut worden, bleibt für die im Todesstreifen lebenden Kaninchen die eigentliche Bedeutung der Vorgänge an der innerdeutschen Grenze verborgen. Der gut geschützte Bereich mit saftigem Gras, eigenen Wächtern und ohne Feinden ist ein Paradies für sie. Doch dann fällt die Mauer...

»Mauerhase« ist eine Parabel über die Geschichte der deutschen Teilung und über eine Gesellschaft, die nach jahrelangem Eingesperrtsein auf einmal gezwungen war, sich in der Freiheit zurechtzufinden.

»„Mauerhase“ ist eine reizende und gewitzte Fabel über das Verhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit.« (New York Times)

»Der für den Grimme-Preis 2011 nominierte Film setzt behutsam historisches Filmmaterial mit Tierbeobachtungen zusammen. Das Ergebnis ist kurzweilig, nachdenklich – gelungen.« (Die Presse.com)

Preise, Auszeichnungen, Festivals (Auswahl): 2010 Oscar-Nominierung (Bester Kurzdocumentarfilm), 2010 MoMA New York (New Cinema from Germany), 2010 DocAviv TelAviv, 2010 Mendocino Film-Festival (Special Jury Award)

→ „Esterhazy“

2009, Deutschland/ Polen, Regie: Izabela Plucinska, 24 Minuten (mit den Synchronstimmen von Helmut Krauss, Ludger Pistor, Anna Fischer u. a.)

Berlin 1989. Der junge Hase Esterhazy wird von Wien nach Berlin geschickt, um seine Hasendame Mimi zu finden, die an einer mysteriösen Mauer wohnt. In der geteilten Stadt beginnt für Esterhazy das Abenteuer seines Lebens...

Der Knetanimations-Kurzfilm der Silbernen-Bär-Gewinnerin Izabela Plucinska ist eine Adaption des bekannten gleichnamigen Bilderbuches von Hans Magnus Enzensberger und Irene Disch. Aus einer ungewohnten „Hasenperspektive“ wird – nicht ohne einen Schuss Humor – der Fall der Berliner Mauer erzählt.

»Spätestens nach zwei Minuten ist man von dem kleinen Esterhazy so begeistert wie von Gromit, dem berühmten Knehtund. Der kleine Hase sieht nicht nur putzig aus, er hat auch ein großes Herz und gibt nie auf.« (film-dienst.de)

Preise, Auszeichnungen, Festivals (Auswahl): 2009 Edinburgh International Film Festival, 2009 DOK Leipzig, 2009 Internationales Kurzfilmfestival Interfilm Berlin, Prädikat "wertvoll" der Deutschen Film- und Medienbewertung



© Maureen Paley, London



© MS Films



© Clay Traces